

V o r w o r t .

Fünfzig Jahre können wohl Anlass sein zu einer Rückschau. Um für spätere Geschlechter Vergangenheit aufleben zu lassen und den Mitarbeitern der Familie ihren Anteil am Geschaffenen vor Augen zu führen und ihnen zu danken, wurde diese Geschichte verfasst und herausgeben von Rupert Schreiber.

Lednické Rovne, im Herbst 1940.

Dieses Heft hat Zahl **73**

und ist Eigentum von :

Die Burg, heute Ruine Lednicz, soll Wenzel Bielik de Kornic, aus Polen stammend, ungefähr 1320 erbaut haben. Er und sein Sohn Sebastian seien Raubritter gewesen. Von den weiteren Besitzern mögen noch die nachstehenden auszugsweise genannt werden, welche die Burg teils durch Lehen, teils im Erbwege erhielten: Blasius Podmanicky und seine Söhne Johann und Rafael. Dieser hat ein schönes Grabmal aus 1558 in der Kirche zu Považská Bystrica. Emerich Telekessy fällt auf dem Schafott 1601. Franz Dobó von Ruszka wird durch Rudolf II. belehnt mit: Burg Lednic, Hof Rovna mit Mühle; den Märkten Púchov und Lednic; den Dörfern Lehota, Kvášov, Viderná, Dubková, Lysa, Lúky, Klein-Breznic, Dohnany, Zárječ, Mestečko, Nimnic, Zbora, Upohlav, Mostište; später kommen noch dazu die Dörfer: Strezenice, Rovne, Hoština und Gross-Breznic (es fehlt Zubák). Weitere Besitzer sind: Zeléméry, Michael Lorántffy de Serke. Dessen einziges Kind, Susanna, eine bedeutende Persönlichkeit und eifrige Calvinistin, heiratet 1616 Georg I. Rákoczy, womit dominium Lednic (dominium ist soviel wie Herrenbesitz) an dieses berühmte Geschlecht kommt. Sie nahm aus Mähren vor der Gegenreformation flüchtende Handwerker auf und siedelte sie in Púchov und Lednic an; es waren vorwiegend Tuchmacher, den "Böhmischen Brüdern" angehörend, unter ihnen ihr Prediger Drábik, Schulfreund Komenskys.

Franz II., Rákoczy, Enkel Georg I., braucht für seine revolutionären Kämpfe Geld, er verpfändet die Herrschaft Lednicz 1700 an den Neutraer Bischof László Matyasovszky. Dessen Gross-Neffe und Erbe stirbt 1751 als „Herr von Prečín-Lehotka und Lednicz“, er war der Ausgestalter der drei Kirchen: Lednicz, St. Anna, Rovne, die auch sein Wappen tragen. 1720 dürfte die Burg Lednic abgebrannt sein, von da

an verfiel sie. Ab 1767 ist Herrschaftsbesitzer der Enkel der Julia Barbara Ráko-czy (vermählte Aspermont): Johann Gobert Aspermont-Linden, Graf von Renckheim. Der Anerkennungsbrief nennt: Lednicz, Púchov, Lehotka, Rovne, Horenic, Kvassov, Ober-Breznic, Hrabovka, Strezenicz, Dohnan, Unter-Breznicz, Zbora, Mostište, Lázy, Lysa, Zubák. Der gleichnamige Enkel des Johann Gobert Aspermont, geb. 1757, ist der Schöpfer von Rovne: was schön daran ist, insbesondere der Park, ist sein Werk. (Hier sei erwähnt, dass Rupert Schreiber eine „Geschichte von Burg Lednic, Herrschaft Lednicz und Grossgrundbesitz Lednické Rovne“ verfasste, worin das Historische vor 1890 ausführlicher geschildert ist. Von dieser Geschichte ist ein Exemplar beim Wirtschaftsplan von 1935 in der Gutskanzlei).

Graf Aspermont stirbt 1819, Erbin ist seine Tochter Maria Ottelina, Gattin des Grafen Georg Erdödy. Deren Tochter Franziska, vermählt mit Baron Philipp Skrbensky de Hříště, erbte das Gut 1866. Ihr Sohn, gleichfalls Philipp, übernimmt 1873 die Herrschaft Lednicz; er hat seine Mutter zu erhalten und seine Schwestern auszuzahlen. Diese Verpflichtungen dürften ihn gezwungen haben, diesen alten Familienbesitz zu verkaufen. Es ging die

HERRSCHAFT LEDNICZ

über an den mährischen Glasfabrikanten Josef Schreiber*) (geb. 1835) am 1. XI. 1890 (laut Kaufbrief vom 15. X. 1890, dessen Original bei Eduard Schreiber ist; eine Abschrift davon unter IV/a im Archiv der Gutsverwaltung). Der Kaufpreis war 430.000 fl (= Gulden), die Liegenschaften lagen in diesen Katastralgemeinden: Rovnye, Horenicz, Kváso, Lissza, Sztrezenica, Mesztecsko, Mostyistye, Dohnan, Zubak, Felső-Breznicz, Alsó-Breznicz, Laaz, Precsin-Lehotka, Veszka-Bezdedo, Hrabovka, Zbora, Lednicz, Púchov. Dazu gehörten die Patronate Lednicz und Púchov; die Nutzniessung von Gross-Kastell mit Nebengebäuden und Park durch Frau Baronin Franziska Skrbensky, geb. Gräfin Erdödy, bis zu ihrem Ableben († 18. Aug. 1894) war vertraglich bedungen. Rechte sind: Fischerei in der Waag, Ueberfuhrrecht (bei Reginahof), Wassergerechtsamkeiten (Mühlenwasserzins). Vom Kaufschilling wurden 180.000 fl. sofort bar ausgezahlt, 176.000 fl. waren innerhalb von vier Jahren zu bezahlen und 74.000 fl. blieben als Hypothek stehen zu 5% (1904 wurde alles bezahlt).

*) Über diesen erschien im Verlag Jos. F. Rimpler, Haida in Böhmen ein Sonderdruck „Der alte Schreiber“ von Ján Bárta (in čech. und deutscher Sprache).

Es sei eine Beschreibung gegeben des Zustandes i. J. 1890. Das grosse Kastell (in Rovnye) hatte einfache Fenster, nur die inneren; aussen gab es Jalousien. Die Nebengebäude waren mit Schindeln gedeckt. Das kleine Kastell (in Precsin-Lehotka) hatte auf der Nordseite einen Balkon; auf der Sonnenseite mit dem prachtvollen Blick auf das Waagtal lagen die Schlauchaborte. Hier wurde sofort eine Umgruppierung vorgenommen. Josef Schreiber wohnte ständig in diesem Kleinkastell, das Grosskastell barg nur Gastzimmer; im Strassenseitentrakt hatte ab 1896 Eduard Schreiber seine Junggesellenwohnung (bis 1910). Das Grosskastell hatte keine Aborte, die Herrschaft benützte Leibstühle. Schon diese einfachen Anpassungen an die Civilisation zeigen, dass viel Arbeit nötig war. Wie alle herrschaftlichen, waren auch die Wirtschafts-Gebäude der Oekonomie arg vernachlässigt, die Brennerei im jetzigen einstöckigen Wohnhaus, der Kuhstall im jetzigen Dienerhaus. In Rovnye gab es 3 Wirtshäuser: das herrschaftliche, Goldstein und Schlesinger. In keinem gab es etwas zu essen, nicht mal Brot; als Getränk nur „za tri“ (mit Wasser verdünnter Kartoffelrohspiritus, um drei Kreuzer das Deci) und als Luxusgetränk Sliwowitz. Fleischer, Bäcker, Kaufmann suchte man vergebens. Josef Schreiber und seine Beamten sandten ein mal wöchentlich nach Púchov und die dort gemachten Einkäufe hatten 7 Tage vorzuhalten; deshalb gab es als Fleisch nur Geselchtes.

Ausser dem Haupthof Rovnye gab es Höfe in: Precsin-Lehotka, Stepnicz, Dolná Breznicz, Bukovina, Lednicz (heisst heute „pivovar“ weil hier einmal eine Brauerei war), Zubák, Veska, Reginahof (benannt nach der Gattin Aspermonts, Regina, † 1816; die Pläne zu diesem Hof fertigte Freiherr von Kaschnitz ungef. 1800 an; sein Grabstein ist an der alten Kirche im Park).

Die schön gelegenen, ebenen Felder der Höfe Rovnye und Precs. Lehotka waren versumpft, verqueckt, stellenweise mit Schilf bewachsen; ich selbst sah ungef. 1895 auf der unteren Horenicer Tafel Leute des Kleinpächters Schlesinger mähen, blossfüssig im Wasser stehend. Noch unter Baron Skrbenský war Forstverwalter: Cservinka, Oekonomierverwalter und sein Vorgesetzter: Stankovics.

Josef Schreiber berief als Forst- und Vertrauensmann seinen Neffen Johann Zlamal (ältester Sohn vom Förster des Olmützer Domkapitels in Březe und seiner Gattin Rosalinde, Tochter des „Tršicer Onkels“ Schreiber), Absolvent der Forst-

lehranstalt in Eulenberg. Diesem oblag natürlich Forst- und Gutsverwaltung. Die Landwirtschaft kam erst in Schwung, als Eduard Schreiber ihre Zügel ergriff. Dieser hatte 1894 die Ackerbauschule in Oberhermsdorf absolviert und war dann auf Praxis bei Liechtenstein in Kromau (Südmähren) und bei Baron Solymosy in Ó-Szőny (bei Komorn). 1896 wurde er in Rovnye „installiert“. Sein ungemein praktischer Sinn, gepaart mit gründlichem theoretischen Wissen, dazu alle bürgerlichen Tugenden, machten in wenigen Jahren aus der mittelalterlichen extensiven eine moderne intensive Wirtschaft. Alle Felder erhielten Rohr-Drain (ausgeführt vom Drainagemeister Jung aus Oberhermsdorf; also aus einer Gegend Schlesiens, wo es schon seit ungef. 1800 Drains gab); sie wurden tief geackert und konnte schon 1900 der Zuckerrübenbau aufgenommen werden. Sprach man vor 1896 von einer guten Ernte, wenn mal am Katastral-Joch 50 q Kartoffel ergraben wurden, so war man jetzt mit 100 q noch nicht zufrieden; ähnlich natürlich war es beim Getreide- und Futterbau. Die Dreifelderwirtschaft verschwand; gebracht wurden nur die oberen Bergfelder (Trsteneč, Dehetník), wohin Dünger zu führen unmöglich war. Im Hof Rovnye wurden errichtet: Die Brennerei (aus den alten Lokalen wurden Wohnungen), der Pferdestall (nach Brand des alten), der Kuhstall mit Molkerei (aus dem alten wurden Wohnungen), die Brückenwage, das neue Dienerhaus (neben dem Schüttboden); umgebaut wurden: Schmiede, Wagnerei, kleiner Schüttboden.

Josef Schreiber ritt ein Steckenpferd: die entlegenen Meierhöfe wollte er, auch bei schlechtem Boden, zu Ertragsobjekten machen. Trotz seiner ständigen Magenbeschwerden war er fast täglich unterwegs, um auf seinem Zeugl zu inspizieren: Hof Bilie, den er an Stelle des alten Schafstalles „Bukovina“ erbaut hatte; auf schlechtem Feldweg den hoch gelegenen Hof Stepnicz (wo er, auf Gebirgsfeldern, einen hanakischen Wirtschaftler hatte); den Hof Veska (in der Dolina oberhalb Púchov); dann den bequem gelegenen Hof Dolná Breznicz und den Hof Regina. Er wollte ferner dazukaufen die kleinen Adelsitze Nozdrovicz (unterhalb Lédecz) und Medne (eine alte Karte des Rovnyer Gutes bezeichnet als angrenzende Nachbarn „die Horkauer Edelleute“ und „die Medner Edelleute“; worunter zu verstehen ist, dass diese zwei Gemeinden von Freisassen, zemani, bewohnt seien — zum Unterschied von den Leibeigenen). Eduard unterband diesen beabsichtigten Zukauf und es gelang ihm, Vater davon zu überzeugen, dass seine ungeheure Mühe mit

den entlegenen Höfen ganz vergebens sei, weil Boden und mangelnde Aufsichtsmöglichkeit eine rentable Wirtschaft nicht zuließen. So wurden Bília, Stepnicz und Veska verpachtet; jetzt gingen die Pächter zu Grunde und blieben den Pacht schuldig. Als moderner Landwirt benützte Eduard Schreiber nicht mehr ein Reitpferd. Schon 1905 fuhr er mit seinem kleinen Auto — das erste im Komitat Trencsén — auf den von ihm ausgezeichnet erhaltenen Feldwegen alle Arbeitsorte ab. So sah er in einer Stunde mehr als mit Pferden in einem Halbtage.

Nach dem Tode Josef Schreiber's († 17. XI. 1902) wurden Bília zu einer Sommerweide hauptsächlich für Jungvieh umgestaltet, Veska und Stepnicz verkauft. Verkauft wurden zahlreiche Wirtschaftshäuser, die kein Schankrecht hatten (nach ungar. Gesetz haftete das Schankrecht an einer Person, nicht an einem Haus). Die Höfe in Zubák und Lednicz waren schon 1895 aufgelassen worden; die Felder vom Hof Dolná Breznica wurden von Hof Rovnye bewirtschaftet, desgleichen der Reginahof; wegen diesem letzteren war die Erhaltung der Horenice Fährre nötig; er wurde knapp vor Geltung der Bodenreformgesetze, 1919, verkauft an Zubáker Bauern um Kč 332.000 (lt. Akt IV/58) und wurde die seit dem Ausscheiden von Max Schreiber am Gut haftende Hypothek, welche 1914 an seine Universalerbin Lydia Schüller erblich gefallen war, sofort an diese ausgezahlt und somit aus dem Grundbuch gelöscht. Der Hof Rovnye hatte (mit Trstence, Dehetnik und Regina) ungef. 600 Katastral-Joch (1 Kat. Joch = 0.57 ha) unter dem Pflug. In den Jahren 1923—1925 wurde auf den landwirtschaftlichen Böden die Bodenreform durchgeführt (siehe später), wonach bei Rovne's Oekonomie ungef. 300 Kat. Joch blieben in den Gemeinden: Lednické Rovne, Prečinská Lehotka, Horenice, Dolnia Breznica, Beluša. Der langjährige Brennereileiter und ausserordentlich tüchtige Verwalter Armin Haas starb 1923 und da Eduard Schreiber nach 28 jähriger intensivster Tätigkeit keine Lust hatte, einen neuen Mann sich abzurichten sowie in die neue politische und soziale Richtung sich einzugliedern, so wurde der Hof Rovne ab 1./III. 1924 auf 12 Jahre verpachtet an Eugen Náthán (vorher Verwalter bei Ludwig Singer in Pominovce und Horovce); Pachtshilling 162.5 Kg Weizen je 1 Kat. Joch.

Das Gut hatte i. J. 1890 ein ungef. Ausmass von 8.300 Kat. Joch, davon Wald: 3.300 Kat. Joch; er bestand aus überwiegend Buche, dann Tanne und Kiefer; Fichte, Eiche, Ahorn gab es wenig. Da die Buche wegen des hohen Brennholz-

prozent es ein Ertragsbaum nie werden konnte, wurde ihr rascher Abtrieb angestrebt; zunächst wusste man nicht, was mit dem vielen anfallenden Brennholz anfangen. Dieses Problem löste der Glasfabrikant Josef Schreiber sofort, gründlich und auf Jahrzehnte hinaus, indem er eine Glasfabrik baute, mit Holzgeneratoren. Aus den zwei nebeneinander liegenden Höfen in Precsén-Lehotka machte er Arbeiterwohnhäuser bzw. Kanzlei, Magazin, Bindstube und Schleiferei, baute die Hütten dazu und die Fabrik arbeitete schon 1892; zunächst wurde Tafelglas erzeugt, das in Ungarn nicht produziert wurde. Warum die Tafelglasfabrikation nicht recht ging, ist nicht bekannt, Josef Schreiber hatte in Fensterglas nie gearbeitet und sein Schwiegersohn Friedrich Schüller scheint den Kinderkrankheiten einer neuen Fabrik nicht gewachsen gewesen zu sein. Schon 1893 wurde daher kurzerhand der Betrieb auf Hohlglas umgestellt, ein Ofen erzeugte Press-, der andere feinstes Serviceglas. Wie an Feld und Wald, so hing Josef Schreiber mit ganzer Liebe an der Rovnyer Fabrik und so konnte es nicht fehlen, dass das Fabrikat bald Weltruf erlangte und das Werk (das an die Firma Josef Schreiber und Neffen, Wien, verpachtet war) guten Gewinn abwarf.

Wie oben erwähnt, hatte im Jahre 1890 die Waldfläche ein Ausmass von ca 1.900 ha (heute ist sie 3.600 ha, also fast das Doppelte). Nun wurden alle Gebirgsfelder und Schafweiden aufgeforstet, die Hauptfläche davon in der kurzen Zeit von 10 Jahren. Gepflanzt wurde fast nur Fichte, etwas Lärche, gesät Tanne (besonders auf der Žrnová). Natürlich setzten Josef Schreiber's Söhne und Erben die Aufforstung von Oedflächen fort, wenn auch bei Weitem nicht so grosszügig. Vater standen, als Fabrikanten, bedeutende Einkommen zur Verfügung und da er für seine Person sozusagen nichts brauchte, aber beseelt war vom Drang, aus Nichts Etwas zu machen und seine 8 Kinder mal in Wohlstand zurückzulassen, so steckte er den Grossteil seines Einkommens in den ihm so teuren Besitz; es wurde weit über eine Million Kronen. Es seien von den Neuaufforstungen die grösseren Flächen genannt, Revier Lednica: Žrnová, Veliké Pole, Široký Snoch; Revier Zubák: zwischen Veliké Pole und Potumie, Miklové Lazy; Revier Streženice: Dlhá Lúka, Sedlačka; Jovorník, Niva-Prikre, Grunich, Zubák — Lysaer Grenze, später Kvašover Háj (mit Brezie), Benkovec Feld.

Der 1933 verstorbene Lednicer Heger Martin Wohlschlager erzählte gerne aus früherer Zeit: „Die ganze Žrnová war Schafweide, bis auf ein paar kleine Wald-

parzellen und kleine Deputatfelder. (Als hier 1904 Tanne gesät wurde, beaufichtigte er 400 Leute). Holz hatte fast keinen Wert, in grösseren Partien wurde nichts verkauft, es gab keinen Käufer. Wenn ein Bauer oder Müller mal ein Klotz brauchte (meist Tanne zur Schindelerzeugung), suchte er sich dieses im Wald aus, meldete dem Heger, er wolle es kaufen und dieser gab das Ereignis an den Rovnyer Gutsleiter weiter. Der fuhr eines schönen Tages in's betreffende Revier und ging mit dem Heger und Käufer an Ort und Stelle. Nun wurde gustiert und gefeilscht, bis der Kunde um 60 Kreuzer bis einen Gulden den Baum erstanden hatte." Nicht nur die Žrnová, alle oben genannten Flächen waren Weiden gewesen, auf denen da und dort eine Kiefer wuchs, dazwischen ein paar kümmerliche Birken und viel Wachholder. Ich selbst kann mich daran erinnern, wie der ganze Hang Brezie (Dolnia Breznica) aussah: schlechtes Gras, schütter bewachsen mit Birke und Kiefer, alles verhungert. Dieser „Bestand“ wurde 1907 zu Brennholz gemacht und sogleich aufgeforstet.

Als Zlamal (1891) nach Rovnye kam, soll es auf der ganzen Herrschaft nicht einen einzigen Grenzstein gegeben haben. Die Festsetzung und Markierung der Grenzen und ihre vielen Richtigstellungen mit den Anrainern allein stellten eine Aufgabe dar, deren Lösung bis 1900 bewundert werden muss. Allerdings war die Einwohnerzahl der Dörfer damals wesentlich kleiner und es wurde um jeden Quadratmeter Boden nicht so gekämpft wie heute. Trotz seines gewiss grossen Aufgabenkreises fand Zlamal aber noch Zeit, eine gründliche Regulierung der Waag bei Reginahof, Horenice und Horka zu beaufsichtigen, die Josef Schreiber mit Staatssubvention durchführte.

Bei der Aufforstung sind natürlich auch Fehler unterlaufen; man hätte Oedflächen, die den Westwinden stark ausgesetzt sind (bes. der Kamm zwischen Zubák und Lysá), nicht mit reiner Fichte bepflanzen sollen. Das kann aber verziehen werden angesichts des Planes, in wenigen Jahren aus Nichts einen Wald hervorzuzaubern; und er war da. Im Jahre 1890 war in Ungarn das Vicinalweggesetz heraus gekommen; sofort wurde der Ausbau der Strassen nach Lednicz und Zubák betrieben; längs der Tustá Hora hatte es bis dahin überhaupt keinen Weg gegeben, man fuhr im Bach. Die Herrschaft trat für die Strasse einen Streifen längs des Berges ab. In wenigen Jahren war aus dem unmöglichen Feld-

weg eine gut erhaltene Strasse geworden; nun erst konnte an eine Abfuhr von Klötzern gedacht werden. Für den Transport der grossen Menge Brennholz (die Glasfabrik allein brauchte jährlich ungefähr 10.000 Rm) wurde das Triftrecht erworben, der Bach von Lednicz und Zubák ausgebaut und ein Schwemmplatz — der Endpunkt der Anlage — in Dolnia Breznicz (bei der Sedlačka) errichtet. Jährlich trug das Wasser im Durchschnitt, hauptsächlich bei der Frühjahrsschneeschmelze, 8.000 Raummeter herunter. Am Triftplatz wurde das aufgeschlichtete Brennholz der Glasfabrik übergeben und von dieser mit Bezügen abgeführt. Die Frühjahrsschwemme dauerte gewöhnlich eine Woche und gab es gegen Abend immer viele Zuschauer aus Rovnye. Hier, hinter der Annakapelle, bestand der Triftplatz bis 1925. Die Trift hatte volkswirtschaftlich grossen Nutzen; die Ufer des Baches mussten geschützt, das Bett eingengt werden, wodurch den bäuerlichen Uferbesitzern neuer Nutzboden entstand.

Johann Zlamal, ein Riese von Gestalt, hatte ein sicheres und ruhiges Auftreten; er leistete seine Arbeit ganz unauffällig, ohne Aufhebens. Als seine bes. Mitarbeiter sind zu nennen: Adjunkt Gerl (später Gutsleiter des Fürsten Lichnowsky in Grätz bei Troppau) und Michael Hausknotz (später Oberförster hier und in Pruské). Da sich Zlamal in den galizischen Waldkarpathen ein wesentlich grösseres Arbeitsgebiet bot, verliess er Ende 1900 Rovnye. Sein Nachfolger wurde Emil Klose, der von Kinsky aus Krasna kam, ein gewissenhafter Kanzleiarbeiter. Als er 1908 Róna verliess, trat an seine Stelle (der Förster des Revieres Strezenice) Michael Hausknotz.

Als Josef Schreiber am 17. November 1902 starb, erbten seine Söhne Eduard, Max, Alfred und Rupert die Herrschaft Lednicz, zu 4 gleichen, ideellen Teilen. Eduard war schon ab 1896 hier, also vollkommen eingearbeitet. Max betätigte sich zunächst in der Róna-er Glasfabrik, welches Feld ihm aber wenig zusagte. 1903 verliess er die Hütte und übernahm die Forst- und Gutsverwaltung, die er im Sinne Josef Schreibers und Zlamals weiterführte. Das Patronat Púchov wurde an das Bistum Neutra übertragen gegen eine Ablöse von Kr 23.825.— für Kirche und Pfarre und Kr 1.515.— für Stiftungen; i. J. 1909 kam der Vertrag zustande (Akt IV/46). Mit Vertrag vom 9. VII. 1909 (IV/44) wurde die Glasfabrik Róna, bis nun an die Firma Glashüttenwerke vormals J. Schreiber & Neffen,

Wien, verpachtet gewesen, an diese verkauft. Grund: Die Firma wünschte von der Herrschaft zur Vergrößerung des Werkes nötige Zu- und Neubauten, die die Verpächter nicht leisten wollten.

Im Jahre 1910 ist die lange angestrebte Lokalbahn Hölak - Nemsó - Ledniczróna eröffnet worden, zu welcher von der Herrschaft K 70.000.— an Stammaktien gezeichnet und die nötigen Gründe unentgeltlich überlassen wurden. Damals verkehrten 3 Zugpaare, jetzt sind es 8. Bis dahin waren Bahnhöfe für Personen und Fracht: Púchov, Beluša und Nemšová.

Da sich Max mit Alfred nicht vertrug, strebte er die Loslösung von Róna an; mit Kaufbrief von 12./VII. 1911 (Akt IV/50) kam sein viertel Anteil zu gleichen Teilen an seine mitbesitzenden Brüder. Kaufpreis K 600.000.—, davon die Hälfte sofort in bar zahlbar, die andere Hälfte zu $4\frac{1}{2}\%$ hypothekarisch verzinst. Im Kaufvertrag sind die Liegenschaften angegeben in diesen Gemeinden (in der Klammer der heutige Name): Ledniczróna (Lednické Rovne), Perescényszabadi (Prečín-Lehotka), Fehérhálom (Lysá), Alsózboró (Zbora), Ledniczkisfalu (Lednická Lehota), Felsőnyiresd (Hornia Breznica), Alsónyiresd (Dolnia Breznica), Bélagyer-tyános (Hrabovka), Donány (Dohnany), Kiserdő (Hôrka), Bezdédfalva (Vieska-Bezdedov), Magasi (Horenice), Láz (Lazy), Kebeles (Streženice), Trencsénfogas (Zubák), Puhó (Púchov n./Váh.), Lednicz (weil historischer Ort war der Name nicht geändert worden. Heute: Lednica), Kvasó (Kvašov).

Ungefähr i. J. 1905 waren alle Ortsnamen magyarisiert worden; nur die historischen Ortsbezeichnungen hatte man bestehen lassen.

Alfred Schreiber war einige Jahre bei den Glashüttenwerken tätig, trat 1911 dort aus und betätigte sich seither im allgemeinen auf dem Gute.

Rupert Schreiber war in Praxis zunächst in der Rovnyer Glasfabrik, später ihr technischer Leiter und verliess die Firma als er 1911 Besitzer der Herrschaft zu einem Drittel wurde. Kaum hatte er sich hier unter des Oberförsters Hausknotz Leitung etwas eingearbeitet, brach im Sommer 1914 der sogen. Weltkrieg aus. Alfred und Rupert Schreiber rückten ein, Eduard hatte also die ganze Last wieder allein zu tragen. Zeitweilig gab es nicht einen einzigen Forstbeamten zu Hause,

alle waren Soldaten. 1916 gelang es, Oberförster Hausknotz frei zu bekommen; dieser verliess uns aber schon 1917; er ging zum benachbarten Grossgrundbesitz Pruské, den die Budapester Bodenkreditbank eben vom Württembergischen Grafen Königsegg um 7,000.000.— K gekauft hatte. Nach Kriegsende, Herbst 1918, gab es bei der Herrschaft keinen Beamten mit hoher Qualifikation; da er als gewesener Förster des Revieres Strezenice und als Rentmeister eingearbeitet war, wurde August Tscherner Oberförster.

Im Herbst 1918, während dem Zusammenbruch der Mittelmächte, hatte die eben entstandene Tschechoslovakische Republik sich die bis dahin ungarische Slowakei einverleibt. Von nun an war die Amtssprache nicht mehr das Ungarische, sondern das Tschechoslovakische.

Es wurde festgestellt, dass in den Kriegsjahren weit unter dem Etat geschlägert worden war, wodurch 75.000 m³ Holz eingespart wurden. Der Vicinalweg nach Lednica und Zubák befand sich aber in praktisch unfahrbarem Zustand. Im Krieg war nur zerstört worden, es musste also mit einer grossen Nachfrage nach Holz gerechnet werden. Sollte das ersparte Holz für die zu erwartende Konjunktur genutzt werden, so musste ein technisches Bringungsmittel geschaffen werden. Die Wahl fiel auf eine Waldbahn mit 76 cm Spur, Dampflokomotivbetrieb, Schienen im Profil 12 kg je 1 lfm; eine Kalkulation hatte ihre Rentabilität ergeben. Die Prager Firma „Ferrovia“ für Industriebahnen wurde mit der Projektierung beauftragt und diese wurde 1919 und 1920 von Ing. Černý durchgeführt. Diese Firma bekam auch die Lieferung des Bahnmaterials (Schienen, Lokomotive, Trucks) übertragen. Das Projekt war im Frühjahr 1920 fertig, Ing. Černý trat in die Dienste des Gutsbesitzes, um die behördliche Baubewilligung zu erreichen, den Bahngrund sicherzustellen und den Bau zu leiten. Die politische Begehung der projektierten Strecke, deren Ergebnis die Baubewilligung sein sollte, wurde aber ewig nicht ausgeschrieben. Rupert Schreiber wollte erst mit dem Bau begonnen haben, bis die behördliche Bewilligung und die vielen Grundeinlösungen (in Dolní Breznica, Lednica und Lednická Lehota) geregelt seien. Ing. Černý aber vertrat den Standpunkt, es werde immer schon vor Erledigung dieser Fragen mit dem Bau begonnen; Alfred Schreiber stimmte ihm zu und so begannen die Erdarbeiten ab Station Lednica-Rovná im September 1920. Die Arbeiten waren ver-

geben an die Baufirma Petlach & Haugwitz aus Ung. Brod, die sich als wenig solide erwies und bald in Brüche ging.

Nach dem Umsturz waren aus den historischen Ländern, bes. Böhmen, Holzhändler und Konjunkturritter in die Slowakei gekommen mit der Meinung, sie würden hier in wenigen Monaten reich werden. Sie kauften ganze Wälder auf, oft zu Phantasiepreisen. Nun war ihr Schicksal unterschiedlich. Wurde der gekaufte Bestand sofort gefällt, das Holz abgeführt und an Käufer verfrachtet, so blieb meist ein ansehnlicher Gewinn. War aber die Manipulation verspätet begonnen und lax betrieben worden, so hatten die Holzpreise ihre steigende Richtung inzwischen eingebüsst, der Weiter-Verkauf des Holzes war nicht mehr leicht, die Arbeiter und Fuhrleute hatten inzwischen erfasst, dass sie auch von der Hausse gewinnen könnten und alles wirkte zusammen, um einen solchen Spekulanten zu Grunde zu richten. Auch bei uns war ein solcher Mann erschienen (Schmidt aus Rakovník), hatte grosse Bestände (Buche in „Keble“ und Tanne im „Sablikovec“) am Stehenden gekauft (dieser Kunde wurde von Alfred Schreiber behandelt) und Millionen dafür erlegt. Diese und solche Gelder waren für die Investitionen bestimmt worden.

Im Laufe des Jahres 1920 war der Preis für Holz zunächst noch gestiegen, dann blieb er unverändert, die stürmische Nachfrage aber hörte auf. Dafür stiegen nun die Bahnmaterialien und Lebensmittel, mit letzteren auch die Arbeitskraft. Die Geldbeschaffung für den Waldbahnbau fing an Schwierigkeiten zu machen.

Im Jahre 1919 waren die Gesetze über die Bodenreform und über die Vermögensabgabe herausgekommen, für welche umfangreiche Anmeldungen und Einbekenntnisse gemacht werden mussten. Diese Arbeiten führte Rupert Schreiber aus, der an den damaligen Kanzleibeamten nur schlechte Helfer hatte.

Alfred Schreiber kam in Verbindung mit der Akt. Ges. für Holzproduktion „Lesná“, Prag, welche sich damals mit grosszügigen Exploitationen befasste. Im Jahre 1921 kam ein Vertrag zu Stande diesen kurzen Inhaltes: „Die Lesná erhält unsere ganze Jahresproduktion an Holz auf 10 Jahre. Sie zahlt uns je 1 fm Holz am Stock Kč 70.— für Nutz-, Kč 35.— für Brennholz. Sie baut die Waldbahn aus nach dem Ing. Černý'schen Projekt ganz auf ihre Kosten (dafür war der

Holzpreis niedriger angesetzt). Sie baut die Säge Dolnia Breznica um. Nach 10 Jahren geht diese Säge und die Bahn ohne Entschädigung in unseren Besitz über." Die Lesná ging die Sache mit Energie an, sie nahm den Umbau der Säge und den Ausbau der Waldbahn in Angriff und schritt rasch vorwärts. Unsere Pflicht war es, die Grundablösungen für die Waldbahn selbst durchzuführen. Für die Bahngründe in Dolnia Breznica wurde unser unterer „Trsteneč" (Feld) abgetauscht, für den Tausch in Lednica und Lednická Lehota wurden die Felder des Meierhofes Bílie verwendet; der ganze Acker ging so drauf — für 1 m² verlangten die Bauern bis 15 m² auf „Ladoven", ausserdem im Baren Kč 1.40. Wir hatten aber dabei insofern keinen Schaden, als diese der Waldbahn geopfert Flächen sowieso der Bodenreform zum Opfer gefallen wären. Für Obstbäume — schlechte Obstbäume, gute hatten die Bauern nicht — musste die Herrschaft bis Kč 7.000.— je 1 Stück bezahlen.

Auch für die Lesná war die Konjunktur bald vorüber, das Geld ging aus. Der Bahnbau kam zum Stillstand, als die Schienen bis in die Lednicer „Hromadková" gelegt waren. Die Gesellschaft trat an die Herrschaft heran, den bestehenden Vertrag zu lösen. Nach hitzigen Verhandlungen, die bes. von Eduard Schreiber zäh und geschickt geführt wurden, kam im Frühjahr 1923 folgender Vergleich zu Stande: Die Lesná führt sich ihr Holz ab, übergibt Waldbahn und Säge und erhält von uns Kč 850.000.—. Kaum zwei Jahre hatte also die „Aera Lesná" gedauert.

Als Rupert Schreiber im Herbst 1923, nach fast 3-jähriger Abwesenheit, von Ober-Oesterreich zurückkam, sah es in Lednické Rovne so aus: Der Lesná-Beamte Moqueaux liquidierte die Holzvorräte. Oberförster des Vělkostatok (der Name „panstvo" = Herrschaft war nicht mehr zeitgemäss) war August Tscherner, Forstadjunkt Vladimír Falk, der eben die Zehnjahresrevision beendet hatte. Im Winter 1922/23 hatte es enorme Schneebrüche gegeben, besonders an der Grenze der Reviere Zubák und Lysá, im Javorník und auf der Žrnová; diese waren noch nicht angerührt worden. Ein grosser Teil der Kulturen verschwand unter Forstunkräutern. Im Walde gab es keine Fuhrleute; im Revier Lednica tobte damals 1 Pferd mit 2 es besitzenden „Čačany." Alle Gebäude schriegen nach gründlicher Reparatur. Das Waldwegenetz verlangte Ausgestaltung, die Waldbahn Verlängerung zu den alten Buchenbeständen von „Kopana" und „Kobulineč". Es zeigte

sich, dass Tscherner zu intensiver Arbeit nicht brauchbar war, er wurde im März 1924 entlassen, an seine Stelle trat der noch sehr junge, aber fähige und ambitionierte Vladimir Falk. Es schuldete der Grossgrundbesitz der Lesná Kč 850.000—, dem Kunstdüngerfond Kč 480.000.— (dieser Fond war eine Abgabe für während dem Kriege zu wenig geschlagenen, d. h. eingesparten Holzes; was mit den vielen Millionen dieses Fondes geschah, hat nie Jemand erfahren; Kunstdünger soll davon keiner gekauft worden sein). Nun waren die Hauptarbeiten: Aufarbeitung der Brüche aus Winter 1922/23; Beschaffung von Waldarbeitern und Bezügen (zwecks Zustreifung zur Waldbahn); Ausbau der Bahn und ihre Verlängerung in die „Kopaná“, dann „Kobulinec“; die alte Černý'sche Trace wurde nicht mehr benützt. Ausbau der Pferdebahn von „Liščiny“ in die Buchen von „Keble“ und in die „Vlčková“. Putzen der Kulturen, Trockenästung des Stangenholzes, Anlegung von grösseren Baumschulen. Als die Waldbahn bis in den Kobulinec reichte, da wurden die dortigen alten Buchenbestände abgetrieben, hauptsächlich 1924—1926; im August 1925 hatte ein kurz andauernder Wind den ganzen hier noch stehenden Buchenwald geworfen. Damals waren im Depot Rovne Holzarbeiter aus Ober-Stuben beschäftigt, welche bis 6 Waggons Buchenrundholz im Tag verluden für die „Solo“-Zündholzfirma. Die grosse Menge anfallenden Brennholzes nahm die Glasfabrik auf, ein aussortierter Teil I. Klasse ging durch Bahn an mährische Kunden. Als das Altholz aus dem hinteren Lednica abgewickelt war, wurde dieser Teil der Waldbahn abgebrochen und das Material verwendet für die neue Strecke über den Novosad-Sattel nach Zubák. Inzwischen waren die nach Ing. Černý aus Holz gebauten Bahnbrücken nicht mehr betriebssicher, sie mussten deshalb beseitigt werden; entweder sie wurden durch Erdaufschüttungen ersetzt, oder durch Eisenkonstruktion, oder umgangen (neue Biliestrecke ohne Brücken). Die Tracierung besorgte neben seiner sonstigen Arbeit Oberförster Falk.

Bis zum Jahre 1925 stand der alte Schwemmplatz hinter der Annakapelle im Gebrauch, der seit Anfang der 1890-er Jahre aus den drei Bach-Revieren viele, viele Tausende Raummeter abgeschwemmt hatte. 1924 wurde der neue Schwemmplatz, gleich oberhalb der Säge Dolnia Breznica, erbaut und 1925 in Betrieb genommen. Das Gebiet des Lednicer Baches führte seit 1924 die Waldbahn ab, es gab hier nichts zu schwemmen; der neue Trifftteich hatte nur dem Zubákbach zu dienen; da hier die Waldbahn knapp am Teich vorüber führte, so wurde das

auf dem aufgestauten Wasser schwimmende (vom Wehr abgeleitete) Brennholz unmittelbar in die Trucks des Waldbahnzuges verladen. Ende 1928 lief die behördliche Trift-Konzession ab; einer Erneuerung wurden seitens des Púchover Bezirkshauptmannes Brandstiller (angeblich auf Betreiben einiger Hornia Breznicer Inwohner) solche Schwierigkeiten gemacht, dass sie unterblieb. Der Ersatz für dieses Bringungsmittel stand vor der Tür, denn 1930 wurde die Waldbahn bis zu ihrem Endpunkt (am Bach im hinteren Zubáker Revier, bei km 19.7) fertig; sie hatte von 1919 bis 1930 ein Investitions-Kapital von über 10 Millionen Kč erfordert. Nun ging auch von hier das ganze Holz mit der Waldbahn nach Rovne (ausgenommen jenes von den ganz vorderen Fächern). Die letzte Trift fand nach dem sehr schneereichen Winter 1928/29, also im Frühjahr 1929 statt, nicht ohne Kampf mit dem Bezirkshauptmann, der den Betrieb einstellen wollte, weil die Triftbewilligung 1929 nicht mehr bestand.

Versuche mit dem Anbau von kanadischer Pappel wurden beginnend 1927 unternommen, zunächst im unteren Park, dann in den Revieren. Ab 1934 wurde hier auch Winterlinde ausgesetzt.

Die Erfahrung lehrte, dass beim Holzverkauf die Grosshändler nicht die erwünschten Mittler sind. Sie bemühen sich wenig ihr Holz teuer zu verkaufen, drücken aber mit aller Macht die Preise beim Einkauf. Ferner lassen sie den Waldbesitzer in Krisenzeiten überhaupt sitzen. Da wir uns ferner sagten: Was die Händler können, müssen wir doch auch zusammenbringen..., so trachten wird, den Gross- und Zwischenhändler nach Möglichkeit auszuschalten und direkt an den Detaillisten, ja sogar Selbstverbraucher zu liefern. Und da ein Handel nur dann gesund ist, wenn er nach dem Schema geht: „hier Ware, hier Geld“, so wurden Kreditverkäufe aufgegeben und nur gegen bare Vorauszahlung verkauft, bzw. der Kunde musste wenigstens eine Anzahlung geben, der Rest für den Waggon wurde nachgenommen. Die Kunden jammerten zwar, weil sie beim Händler, im Gegensatz zu uns, Kredit hatten, aber sie kauften und kaufen, weil die Ware billiger ist wie vom Zwischenhändler, weil die Ware vor allem immer so ist, wie sie sie haben wollen und weil sie sehr rasch bedient werden. Es wird so das Prinzip meines Vaters Josef Schreiber eingehalten: „Nur gute Ware liefern, und sie gut bezahlt bekommen.“ Es ist nichts besonderes, dass ein Kunde eine bestimmte Sor-

te Schnittmaterial bestellt, wozu heute Vormittag im Walde gefällt, abends mit der Waldbahn zugeführt, morgen Vormittag auf der Säge geschnitten und sofort geliefert wird. Nur einige sichere Grosskunden geniessen kurzen und geringen Kredit. Was die Sortimente betrifft, so geht unser Streben dahin, jedes Stück Holz möglichst gut zu verwerten, wozu gehört, sich den jeweiligen Marktverhältnissen sofort anzupassen. Es gibt bei uns den gemütlichen Trott nicht, der ganze Betrieb ist sozusagen eine Holzfabrik. Die Manipulation des Holzes wird so durchgeführt, dass in Anpassung an die jeweilige Marktlage nach Möglichkeit immer die Sorten erzeugt werden, die Absatz und Preis haben. Die beiden Sägen Lúky p./Mak. und Dolnia Breznica arbeiten Klotzholz zu Schnittmaterial auf, die ferneren Hauptartikel sind Grubenholz, Ausschnitte, Brunnenstangen, Zaunstecken, Schwellen, Kantholz und Brennholz. Für dieses letztere ist noch immer die Glasfabrik Rovne Hauptabnehmer.

Der Absatz der Nebennutzungsprodukte (Laub, Gras, Klaubholz, Beeren) geschieht vom Revier aus und wurde dadurch wesentlich gehoben, dass das Forstpersonal vom Erlös eine Prämie erhält (eingeführt von Alfred Schreiber i. J. 1927).

1925 wurde das bis dahin an die hiesige Glasfabrik verpachtete Klein-Kastell an diese verkauft, dazu das Feld unterhalb dieses Komplexes. Instandsetzungsarbeiten, besonders das Dach, hätten mehrjährigen Pacht verschlungen.

Auf Grund des Gesetzes über die „Bodenreform“ musste i. J. 1920 aller Boden angemeldet werden. Automatisch wurde der Boden bei allen Besitzungen über 250 ha „beschlagahmt“, d. h. der Besitzer verlor das Recht, frei über seinen Boden zu verfügen. Auf dem landwirtschaftlichen Boden wurde 1923 bis 1925 die Bodenreform durchgeführt; wir übergaben dem Bodenamt (und dieses gab weiter an Bauern) 405 Kat. Joch 333 □ kl. in folgenden Gemeinden:

Lednické Rovne:	„Hlinik“, Acker rund	7 Joch
Prečinská Lehotka:	„Moravky“, Acker	19 „
	„Trstenec“, Acker	23 „
	„Luško“, Wiese	5 „
Horenice:	„Špíc“, Acker	7 „
Dolnia Breznica:	„Trstence“ Acker	39 „
	„Ostrá hora“, pasienok	37 „

Dolnia Breznica:	„Dehetník”, Acker und Weide . . .	68 Joch
	ovocná záhrada	5 „
Kvášov:	Acker und Weide	146 „
Lednica:	Bilie, Wiese	2 „
Zubák:	„Lazy”, Weide	44 „
	„Lány”, Acker	1 „

(ausser Gründe für Waldbahn in Dolnia Breznica und Lednica „Ladoven-Bilie” = ca 75 Joch Felder). Hiefür erhielten wir i. J. 1926 vom staatlichen Bodenamt (Boden Kč 128.648.— + Meliorationen Kč 28.000.— = zusammen) Kč 156.648, welcher Betrag an das Steueramt Púchov à Konto Vermögensabgabe überwiesen wurde. Dazu sei erwähnt, dass diese Flächen natürlich ein Vielfaches dieses „Entschädigungspreises” an Verkehrswert hatten. Aus der Beschlagnahme wurden lt. § 11 mit Nr. 27465/23-II/4 v. 1./III. 1924 vom Staatsbodenamt Prag freigegeben (ze záboru propuštěn) 221 ha, 71 a, 42 m² und wurde die Reform bezüglich der weiteren, fast ausschliesslich Wald-Flächen für später zurückgestellt.

Hierüber begannen Verhandlungen i. J. 1928, die am 24./X. 1930 mit einem Vergleich abschlossen, wonach wir abgeben sollten 1.550 K. Joch (hauptsächl. Revier Strezenice) zum Entschädigungspreis. Dieser Vergleich wurde vom Präsidium des Prager Bodenamtes nicht genehmigt. Weitere langwierige Verhandlungen führten am 18./X. 1934 zu einem zweiten Vergleich, laut welchem 1.641 Kat. Joch abzugeben waren (hauptsächl. das Revier Lysá), zum höheren Zuteilungspreis. Aber auch dieser Vereinbarung wurde die Genehmigung verweigert. In wieder aufgenommene langwierige Verhandlungen schoben sich nun verschiedene Leute ein und am 15./III. 1938 kam es in Prag zum letzten Vergleich („dohoda”), wonach zu Zuteilungspreisen abzutreten waren 1.612 Kat. Joch (Javorník, Teil von Lysá und Zubák etc.). Nun kam i. J. 1938/39 der Umbruch, fast alle Bodenbewerber traten zurück. 1939 gaben wir ab an eine Gemeindegruppe in Dohnany vom gewesenen Wald „Uhlisko” 13 ha, 2.945 m² und an eine Gruppe in Vieska vom Wald „Dlhá lúka”, der aber vorher von uns abgetrieben wurde: aus der Gemeinde Vieska Bezedov 11 ha, 1.445 m² und aus der Gemeinde Hrabovka 5 ha, 1.885 m². Der Preis war niedrig gestellt. Ganz umsonst bekam die Kirchengemeinde Zubák ein Feld von 4 ha auf „Lány”. Im Frühjahr 1940 wurden an das Bodenamt Pressburg Gesuche eingereicht, worin verlangt wird:

1. Freigabe von 280 ha laut § 11, das ist Ergänzung der schon freien 220 ha auf 500 ha.
2. Belassung des restlichen Besitzes, fast nur Wald, nach § 20.
3. Bewilligung der Teilung des Waldes unter die drei Besitzer (E. S.: Zubák und Tustá hora. A. S.: Lysa und Keble. R. S.: Lednica, Kvášover háj, Hrabovník).

Der Kampf gegen die Bodenreform, den wir im Verein mit dem Trenčiner Advokaten Dr. Emil Frankl führten, soll später separat behandelt werden.

Wegen Absatzstockung wurde im Jahre 1933 die Schlägerung mit Gesetz Nr. 170 auf 60% des normalen Etats eingeschränkt, nach und nach aber wieder auf 100% erhöht.

Unmittelbar nach dem Krieg, also ab 1919, gab es für Holz, wie für alle Waren, eine Hochkonjunktur; diese währte bis 1921/22; dann gab es normalen Geschäftsgang und mit 1927 beginnt wieder eine Konjunkturzeit, die ihren Höhepunkt i. J. 1929 erreicht, um nun ganz plötzlich ab 1930 einer grimmigen Flaute Platz zu machen. Besserung setzt ein ab 1936 und diese steigert sich zu einer Hochkonjunktur in den Jahren 1939 und 1940, als die Slowakei selbständiger Staat wird und ihr Holzüberfluss in Deutschland und im neuen Protektorat Böhmen und Mähren reissenden Absatz findet.

Derzeit, im Herbst 1940, ist der Grossgrundbesitz kurz so zu beschreiben:

Im Grosskastell, Ostteil, wohnt Eduard Schreiber (geb. 1876). Er fühlt sich als Pensionist. Den Mittelteil bewohnt mit seiner Familie Rupert Schreiber (geb. 1883). Er bewirtschaftet das Gut im Allgemeinen, Steuern und Behörden im Besonderen. Den Westteil des Kastells bewohnt Alfred Schreiber (geb. 1891) mit Familie. Er befasst sich mit Theorie und Aufsicht über Revier Lysá und Säge Lúky. Der ebenerdige Strassentrakt enthält Fremdenzimmer der Besitzer und die Gutskanzlei. Im Park werden die sehr zahlreichen Wege nicht mehr erhalten, es werden nur trocken gewordene Bäume gefällt. Die guten Wiesen liefern das Heu für die Gutspferde, derzeit 3 Stück und 1 Fohlen. Dorf- und Fabriksleute zerstören den Park, besonders die Grenzmauern, Anzeigen bei der Behörde führen zu keinen Bestrafungen. Hier sei angeführt, dass in Folge der laxen Handhabung der Gesetze durch die Behörden allgemein ein enormer Feld- und Obstdiebstahl eingesetzt hat, der bis zum Umsturz des Jahres 1918 nicht bestand.

Die Oekonomie mit dem Meierhof Lednické Rovne ist verpachtet an Eugen Náthán; der alte Vertrag wurde, weil der Pächter einwandfrei wirtschaftete, erneuert. Der nunmehrige Pachtschilling ist 470 q Weizen. Zur Pachtung gehören die landwirtschaftlichen Flächen in:

Lednické Rovne mit	172 Kat. Joch
Dolnia Breznica	5 „ „
Horenice	28 „ „
Prečinská Lehotka und Beluša	64 „ „
Lednica (Bilie) ungef.	31 „ „

Zusammen rund 300 Kat. Joch;

diese Aecker, Wiesen (und Weide in Bilie) sind aus der Beschlagnahme (im Sinne der Bodenreformgesetze § 11) entlassen worden, d. h. die Besitzer haben hierüber freies Verfügungsrecht. Frei sind weiter: das Feld beim Bahnhof, daneben „Priekopy“, Felder oberhalb der Annakapelle und um das Forsthaus Dolnia Breznica, die Säge Dolnia Breznica, der Park und die Häuser Nr. 3, 4, 146, 147, 152, 158, 159, 80 (Kastell) in Lednické Rovne.

Weiter hinten zeigt eine Tabelle, in welchen Gemeinden der Gutsbesitz liegt und mit welchen Ausmassen. Hier seien nur alle Häuser und Höfe angeführt:

Lednické Rovne: Nr. 3 Rentmeister-Haus, Nr. 4 Pächter, Nr. 10 Meierhof, Nr. 10a Dienerhaus, Nr. 45 Saisonarbeiter, Nr. 80 Gross-Kastell, Nr. 146 bei Ziegelei, Nr. 147 auf der Ziegelei, Nr. 152 im alten Depot, Nr. 158 auf „Priekopy“, Nr. 159 Oberförster. Die Anzahl der Wohnräume in diesen Häusern, in derselben Reihenfolge angeführt, ist: 5, 8, 25, 26, 4, 44, 4, 3, 1, 6, 7. Ferner:

Strezenice: Nr. 56 Heger (1 Wohnraum);

Säge Lúky: Nr. 102 (3);

Lysá: Nr. 34 neues Forsthaus (6), Nr. 40 altes Forsthaus (4);

Dolnia Breznica: Nr. 7 Forsthaus (6), Nr. 8 Hegerhaus (2). Der alte Meierhof brannte 1937 ab. Nr. 95 Säge (5), Nr. 96 bei Sedlačka (1);

Hornia Breznica: Nr. 45 Hegerhaus (2); **Zubák:** Nr. 201 alter Meierhof (2), Nr. 203 Hegerhaus (4), Nr. 237 Baude (1), Nr. 1 Forsthaus (4);

Lednica: Nr. 1 Meierhof Bilie (4);

Lednická Lehota: Nr. 1 alter Meierhof „Pivovar“ (11), Nr. 39 Holzschläger (1), Nr. 41 Holzschläger (2), Nr. 71 Forsthaus (5), Nr. 35 neues Novosad-Haus (1).

Zusammen sind zu erhalten 30 Hausnummern mit 202 Wohn- und vielen Wirtschaftsräumen. Die im Revier Lednica stehende Baude Nr. 72 ist Privateigentum von Alfred Schreiber.

Im Jahre 1906 stiftete Alfred Schreiber die komplette Anlage eines Privattelefones, das die Rovneer Gutskanzlei mit 4 Förstereien verband und mit der Säge Dolnia Breznica sowie den für die Brennholztrift wichtigen Hegern. Die Leitung führte über Dolnia Breznica, Lednica und Zubák quer über die Höhenzüge und durch Wald nach Lysá. Es gab häufige Unterbrechungen und die Erhaltung kostete sehr viel, weshalb diese Telefonleitung nach und nach aufgelassen wurde. Heute besteht nur eine Verbindung zwischen Forstamt, Depot, Försterei Dolnia Breznica und dortiger Säge.

Im Jahre 1910 stiftete Eduard Schreiber eine elektrische Lichtanlage für das Gross-Kastell (damals etwas besonderes!), bestehend aus Benzolmotor, Generator, und Blei-Akkumulatoren. Im Kriege wurden die Bleiplatten requiriert und damit war die Anlage ausser Betrieb gesetzt. Als nach dem Umsturz des Jahres 1918 Petroleum ein seltener und teurerer Artikel wurde, bemühte sich die ganze Gegend um elektrisches Licht. Eduard Schreiber liess die bestehende Dynamo nun mit der Druschlokomobile antreiben und das Leitungsnetz ausgestalten, sodass viele Häuser in Lednické Rovne und Prečinská Lehotka nun elektrisch beleuchtet werden konnten. Diese gutarbeitende Anlage wurde 1923 durch eine stabile ersetzt, die sich im Brennereigebäude befand und welche erst ausser Betrieb kam, als im Frühjahr 1936 Ueberlandlicht in Rovne eingeleitet wurde.

In Preč. Lehotka gab es eine Ziegelei, die bis 1925 für den Eigenbedarf Ziegel lieferte. Der Lehm ist ausgezeichnet, es wurde fallweise in einem Feldofen gebrannt. Da dieser Betrieb nur Aerger bereitete und die Ziegel aus den nahen Ringöfen besser zu beschaffen sind, wurde dieser Betrieb aufgelassen. Den Grund dieser ehemaligen Ziegelei kaufte 1936 Eduard Schreiber und baute dort 2 Einfamilien-Häuser.

Wegen Gesetz Nr. 37/1928 und Reg. Verordnung Nr. 97/1930 wurde 1933 die Ausarbeitung eines Wirtschaftsplanes begonnen. Friedrich Seitschek und als sein Gehilfe Rudolf Nather führten diese Arbeit sehr schön durch bis zum Jahre 1935.

Dieser Wirtschaftsplan wurde vom Landesamt in Bratislava geprüft und am 13. VII. 1936 unter Zahl 139.038/36 genehmigt.

Hier sei erwähnt, dass in den Jahren 1930—1939 die jährliche durchschnittliche Niederschlagshöhe in Zubák 870 mm betrug.

In der Gutskanzlei gibt es (unter anderen alten) eine Mappe aus 1812, mit der Beschriftung: „Plan von Precsin Lehotka zur Herrschaft Lednicz, gehörig Johann Gobert d'Aspermont Linden-Bainelt etc. k. k. Kämmerer, wirklichen geheimen Rathes und Ritters des Maltheser Ordens“.

Nach den etwas korrigierten Katasterbögen besitzen Eduard, Alfred und Rupert Schreiber zu je einem ideellen Drittel

in den Gemeinden:	Wald rund in ha:	Feld, Wiese, Weide etc. ha:	mit Kat. Reinertrag rund in Ks:
Lednické Rovne	9	112	1.307.—
Preč. Lehotka	27	38	529.—
Horenice	33	68	378.—
Streženice	163	13	641.—
Hrabovka	5	—	43.—
Vieska-Bezdedov	6	—	19.—
Dohnany	13	—	90.—
Lazy p./Mak.	31	27	90.—
Lysá p./Mak.	262	554	1.281.—
Dolnia Breznica	207	80	779.—
Hornia Breznica	430	3	616.—
Zubák	1.131	80	2.278.—
Lednica	721	120	1.458.—
Kvášov	87	27	226.—
Beluša	—	11	146.—
	zusammen: 3.125 ha,	1.133 ha,	9.881.—,

wobei noch vielfach aufgeforstete Flächen unter landwirtschaftlichem Boden geführt werden.

Laut Wirtschaftsplan gab es i. J. 1935

3.774 ha 80 a 32 m² Waldfläche,

179 „ 16 „ 85 „ landwirtschaftliche Fläche zur Forstwirtschaft gehörend und

120 „ 45 „ 99 „ nicht produktive Fläche,

zusammen also 4.074 ha 43 a 16 m² (ausser den verpachteten Oekonomie Flächen). Die gesamte Holzmasse betrug damals 589.000 m³.

VERZEICHNIS DER ANGESTELLTEN (siehe auch Bebilderung):

Florian Springer	bei uns seit 1923, Adjunkt, Förster in Lednica, Oberförster (stammt aus den Sudeten).
Josef Scheithauer	„ 1912, Förster in Zubák, Rentmeister (Sudeten).
Franz Gopold	„ 1923 Waldbahn-Betriebsleiter (Sudeten).
Wilhelm Drössler	„ 1909, Adjunkt in Lednicz, dort Förster, Förster in Zubák (Sudeten).
Anton Schwarz	„ 1912, Revier-Adjunkt, Förster in Dolnia Breznica (Böhmenwald).
Rudolf Nather	„ 1924, Revier-Adjunkt, Förster in Lednica (Sudeten).
Josef Schwarz	„ 1933, Revier-Adjunkt, Förster in Lysá (Böhmerwald).
Julia Müller	„ 1935 Kontoristin (Sudeten).
Karol Špánik	„ 1924, Vorarbeiter, Depotleiter.
Ján Kapusta	„ 1933 Meister der Säge Lúky.
Eudovít Margetin	„ 1927 Heizer und Maschinist, ab 1938 Meister der Säge Dolnia Breznica.
Géjza Kušnier	seit 1929 Lokomotiv-Führer.
Bruno Kristen	„ 1919 Schmied (Sudeten).
Libor Blaha	„ 1923 Schlosser (Mähren).
Bruno Scharbert	„ 1925, Bremser, dann Chauffeur (Sudeten).
Štefan Backo	„ 1925 Lokomotivheizer, vorher Kutscher.
Josef Šerý	„ 1926 Heger, vorher Zimmermann (Mähren).

Josef Koch	seit 1929 Heger, vorher Bremser (Mähren).
Josef Struhar	„ 1929 Heger, vorher Waldarbeiter.
Ludovít Karas	„ 1928 Heger, vorher Waldarbeiter.
Alexander Papuča	„ 1928 Heger, vorher Waldarbeiter.
Martin Šeliga	„ 1940 Heger, vorher Waldarbeiter.
Viktor Wohlschlager	„ 1910 Heger, vorher Waldarbeiter.
Josef Wohlschlager	„ 1913 Heger, vorher Waldarbeiter.
Vendelin Dorňák	„ 1926 Heger, vorher Waldarbeiter.
Ján Kadlec-Obadek	„ 1924 Heger.
Ondrej Janíček-Mozolík	„ 1919 Heger, vorher Waldarbeiter.
Karel Šulák	„ 1930 Heger (Mähren).

Alois Müller (zu Bild 3), ein kerniges Original, stammte aus der Römerstädter Gegend, war gelernter Fleischer, diente bei den Uhlanen. Dort lernte ihn Baron Skrbenský als tüchtigen Unteroffizier kennen und nahm ihn zu sich. In Lednicz war „Förster Müller“ („jäger Müller“) nicht nur ein guter Wildheger; er nahm Zlamals Richtung sofort auf und konnte ein besserer Waldpfleger nicht gedacht werden. Er starb, allgemein beliebt und geschätzt, 1916 in Lednica.

Lednické Rovne, hervorgegangen aus den i. J. 1925 vereinigten Gemeinden Lednicovne und Prečinská Lehotka hat heute 1691 Einwohner (i. J. 1890 waren es kaum 600). Es gibt ein Hotel mit Kino und 2 Gasthäuser, 4 Fleischer, 1 Konsumverein und viele Kaufläden. 2 Volksschulen unterrichten in 6 Klassen. Ein Kreisarzt hat hier seinen Sitz. Die Glassfabrik arbeitet auf 2 Oefen.

Unser Gut hat nur in den letzten 20 Jahren an Gehältern und Löhnen ausgezahlt 30 Millionen Kč (tschechoslowakische Krone) und Ks (slowakische Krone); die von Vater geschaffene Glasfabrik noch wesentlich mehr.

Im Walde wurde das Wegenetz so planvoll ausgestaltet, dass es in der Slowakei kaum einen Wald geben dürfte, der ähnlich aufgeschlossen ist (eine grosse Sünde der slowakischen Waldwirtschaft!).

Beamte, Heger und qualifizierte Arbeiter erzieht sich das Gut selbst. Von den 12 Hegern waren vorher 9 hier Zimmerleute oder Holzschläger, alle 4 Revierförster fingen bei uns als Adjunkten an, auch die letzten 4 Oberförster. Unsere

Beamten und Arbeiter werden von anderen Waldbesitzern gerne angestellt, man kann fast von einer „Schule Lednické Rovne“ sprechen.

Bei der fünfzigjährigen Rückschau darf wohl gesagt werden, dass deutsche Aufbaufreude und deutsche Liebe zum Wald die Richtung gaben. Nicht vergessen darf werden, dass auch der slawische Fleiss nötig war, um soviel zu schaffen. Das Zusammenwirken von Deutschen und Slawen gab, wie so oft, auch hier einen prächtigen Akkord. Trotz der seit 1920 stetig drohenden Enteignung grosser Waldgebiete wurde die Pflanzung von Kulturen und deren liebevolle Pflege nicht vernachlässigt. Fachleute sprachen sich über den gesehenen Wald immer lobend aus; es seien hier angeführt:

Ein Diplom vom Königl. ungarischen Ackerbauministerium aus dem Jahre 1906, die Anerkennung des Bezirksamtes Trenčín, Zahl 15942/1934, dessen Forstmann Jaroslav Auerhahn unseren Wald gut kannte,

das Lob des staatlichen Oberforstrates Ing. Tibor Blatný, das er gelegentlich einer Exkursion in unsere Wälder i. J. 1935 spendete und

der Ausspruch des Forstmannes Otto Demuth vom Prager Bodenamt, dass es in der ganzen Slowakei nur zwei Forstverwaltungen gibt, die den Wald im Sinne hoher Forstwirtschaft pflegen: Ballestrem und Lednické Rovne. Forsting. Karol Pokorný des Pressburger Bodenamtes äusserte sich 1939 in gleichem Sinne.

Zum Schlusse möge allen Mitarbeitern, die ihren Anteil haben am heutigen stande des „Dominium Lednic“, auch den vielen „unbekannten Soldaten“ nochmals herzlich Dank gesagt werden.

1



Josef Schreiber
1835-1902

2



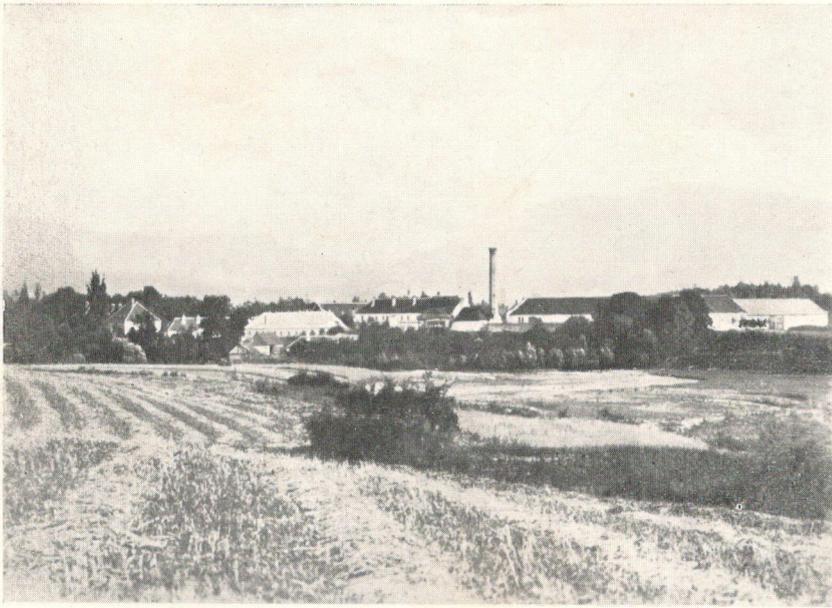
Johann Zlamal 1866-1939
Oberförster 1891-1900

3



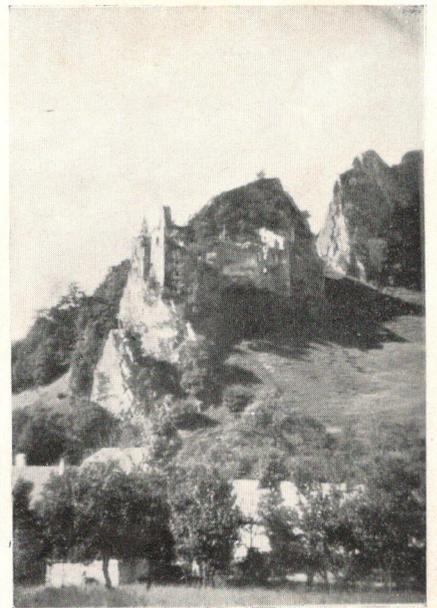
Müller

4



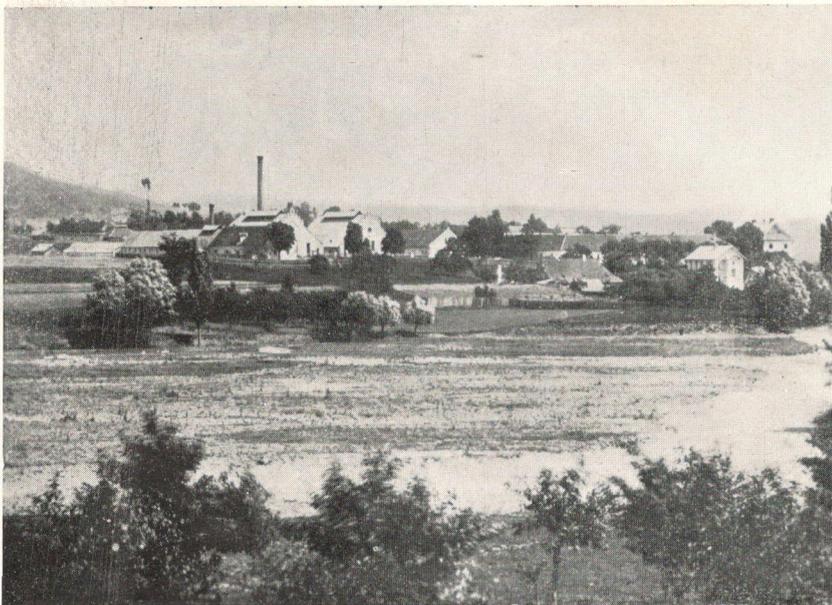
Gross-Kastell und Meierhof Rovnye 1895

6



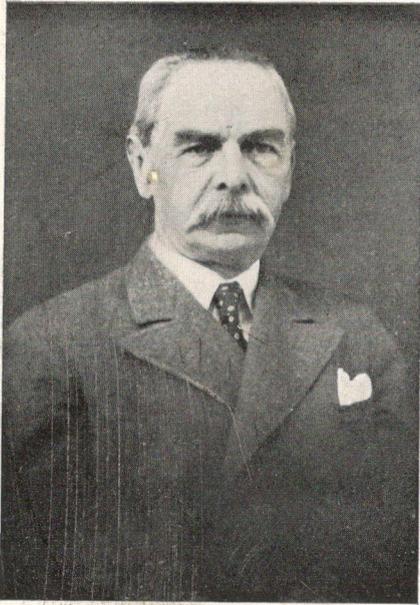
Burg-Ruine Lednicz

5



Glasfabrik, Schule, Klein-Kastell Rovnye 1895

7



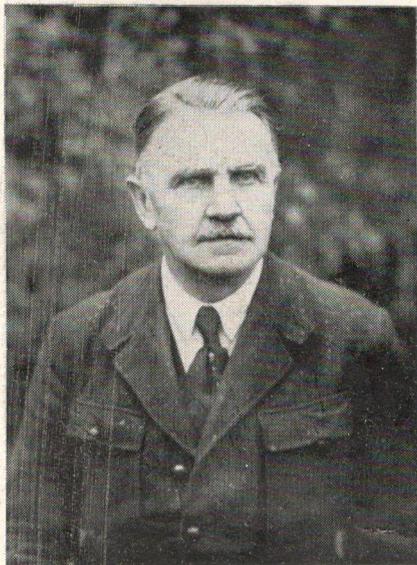
Eduard Schreiber
geb. 1876

8



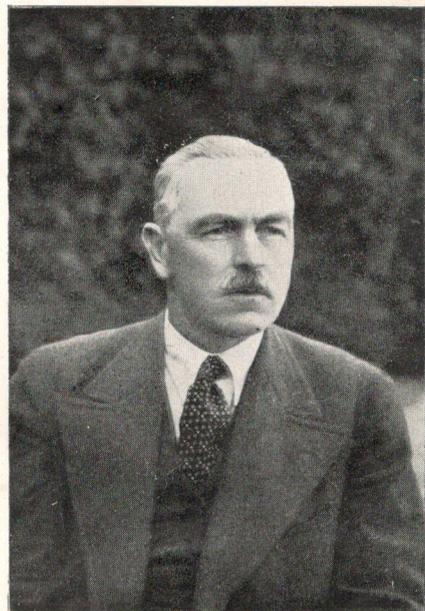
Max Schreiber
1879-1914

9



Alfred Schreiber
geb. 1881

10



Rupert Schreiber
geb. 1883

11



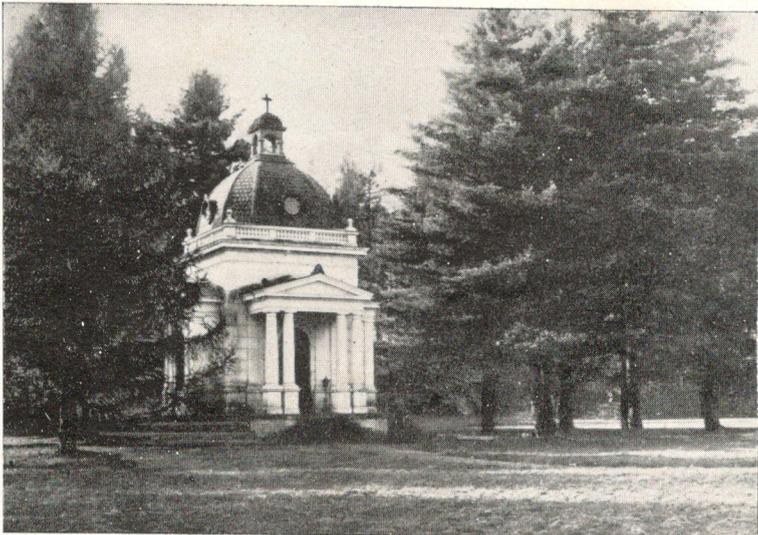
Klein-Kastell in Perecs. Szabadi, 1895

12



Gross-Kastell in Róna, 1910

13



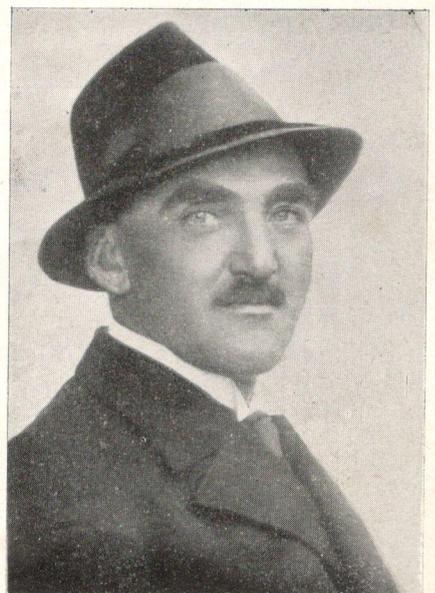
Familiengruft im Park Rovnye, erbaut 1903

14

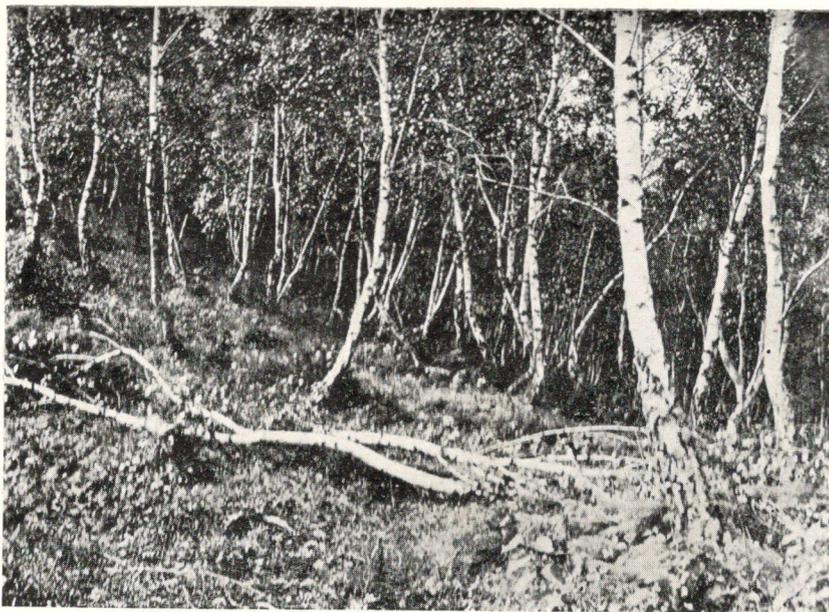


Emil Klose
Oberförster 1901-1909

15



Michael Hausknotz
Adjunkt, Förster und Oberförster
1896-1916



Dolná Breznica: „Brezie“ 1908

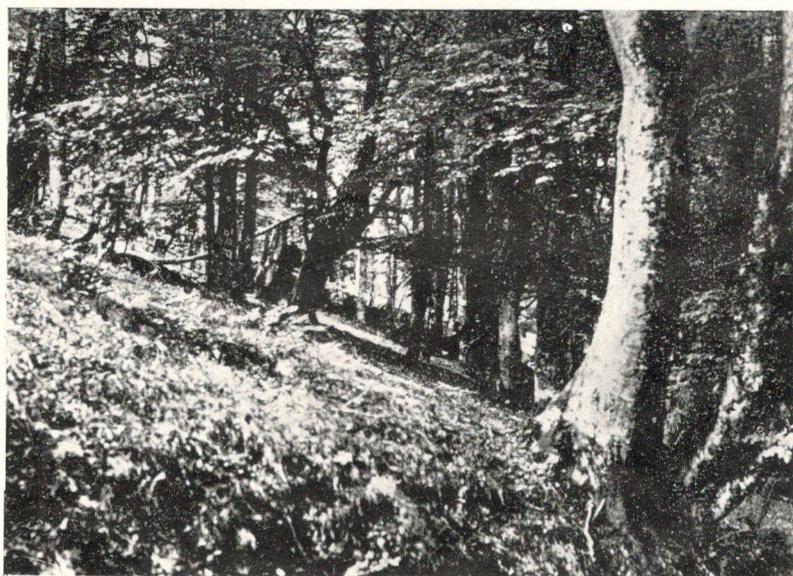
17

Die Bilder 16-19 zeigen
den Wald wie er war.



18

Lednica: „Žrnová“ 1895



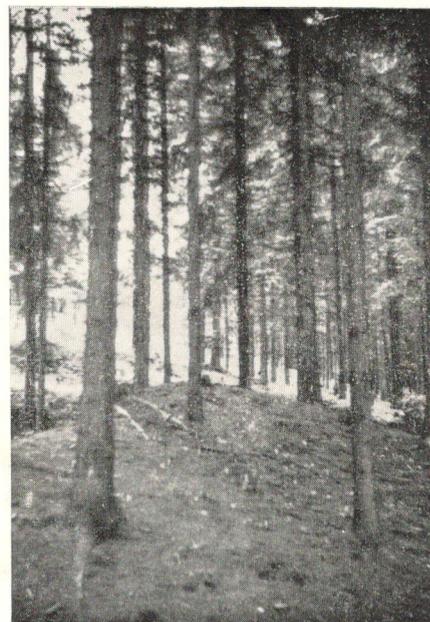
Zubák: „Dubová“ 1900

19



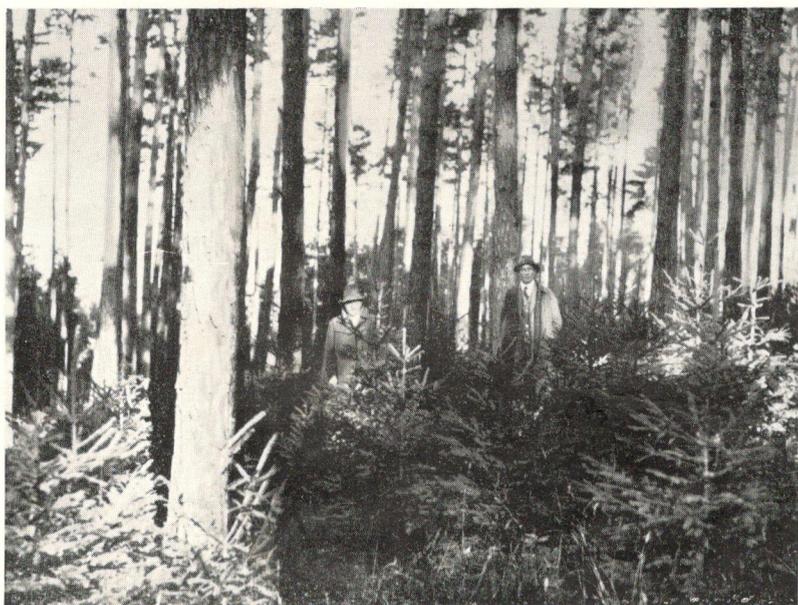
Zubák: „Potumie“ 1900

20

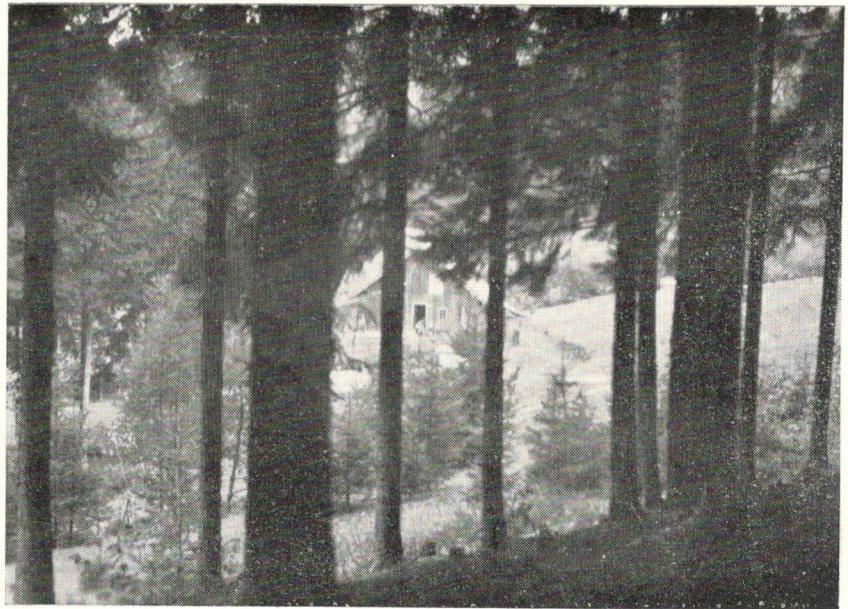


Lednica
aus einer Kultur 1895

21



Kvašover Haj 1928 (Oberf. Falk, R. F. Schwarz)



23

Lednica bei Novosad 1940



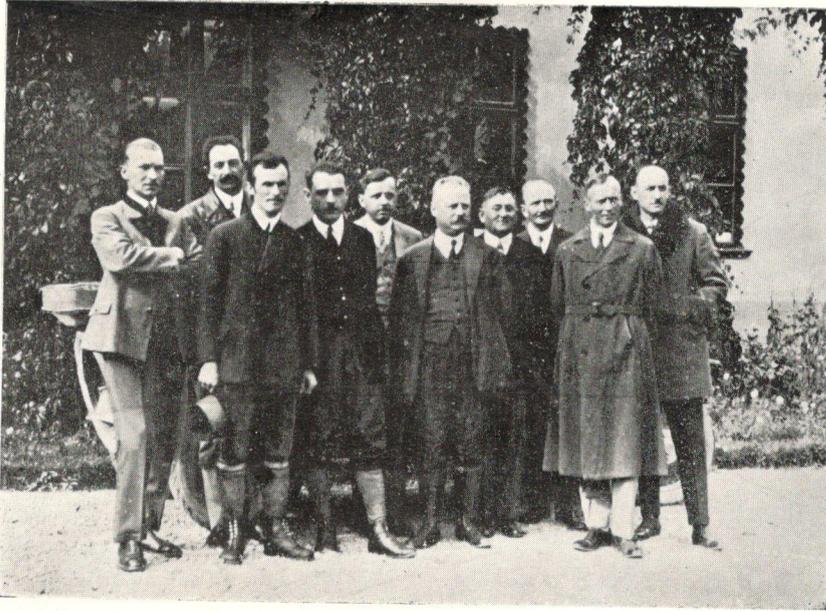
Lednica bei Novosad 1940

Die Bilder 20-24 zeigen
den erstrebten Kulturwald,
wie er ist.

24



Lednica 1940: Baumschule „Haj“

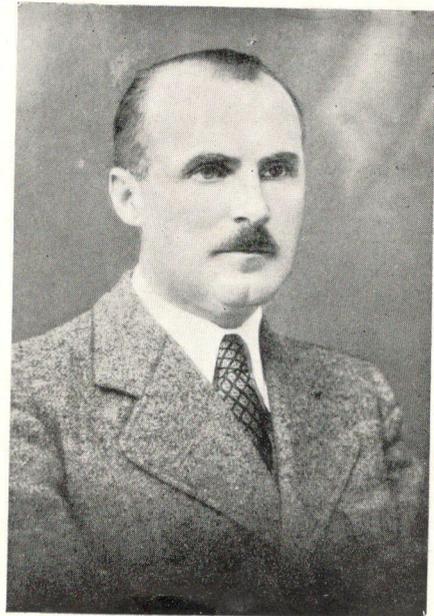


Gutsbeamten 1928.

Von links: Nather, Franz Novotný (R. F. Lysá 1926-1935), Springer, Hubert Rosenauer † 1931, Falk, Drössler, Othmar Matzner (Depotleiter bis 1932), Gopold, Ant. Schwarz, Scheithauer



Wladimir Falk
Adjunkt und Oberförster 1921-1935
(Ab 1935 bei Mailáth in Gbelany)



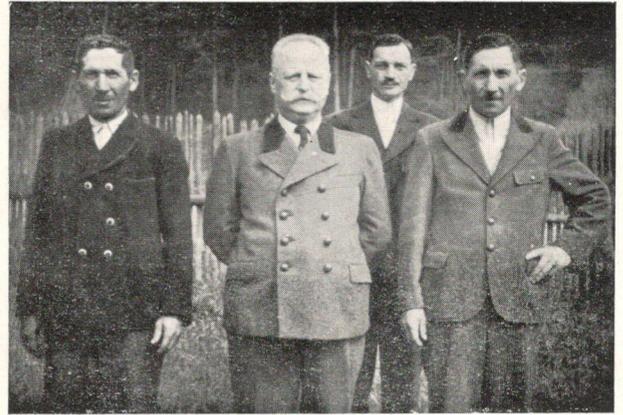
Florian Springer

28



Revier Streženice:
Struhar, Ant. Schwarz, Šery, Koch

29



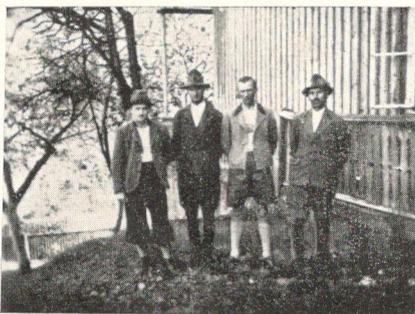
Revier Zubák:
Josef Wohlschlager, Drössler,
Dorniak, Viktor Wohlschlager

30



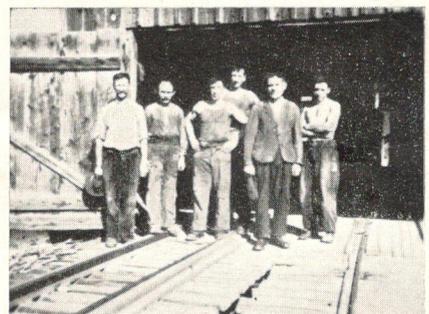
Revier Lednica:
Karas, Nather, Papuča,
M. Šeliga (Aushilfsheger)

31

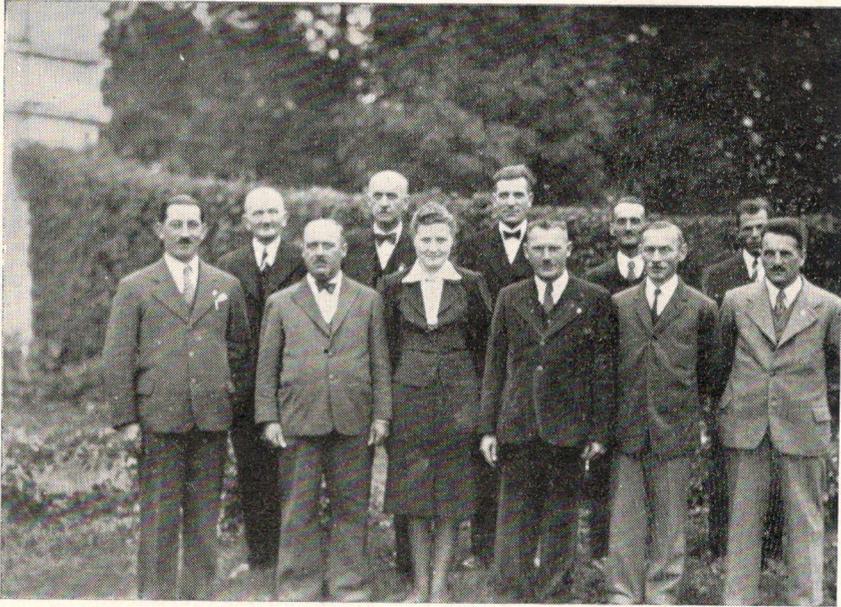


Revier Lysá: Šulák, Janiček,
Jos. Schwarz, Kadlec

32



Säge Lúky:
zweiter von rechts Kapusta



Kušnier, Gopold, Scharbert, Scheithauer, Müller,
Margetin, Karol Špánik, Štefan Backo, Libor Blaha,
Ján Špánik (Vorarbeiter, seit 1924), Kristen